

Die Begegnung des Menschen mit dem Ereignis / **Anmerkungen** zum Stück „Made in Germany“

****Hanif Soltani****

Nach dem Anschauen der Aufführung des Stücks „Made in Germany“ von der Theatergruppe „Derang“ (da das Wort „Namayesh“ als Ersatz für das Wort „Theater“ im Persischen gewählt wurde, habe ich es verwendet, und meine nicht die bloße Darstellung von etwas, also Show) kann man in einer langen Diskussion auf die Gesamtheit der Zeichen dieses Werks eingehen und sowohl Lob als auch Kritikpunkte an einzelnen Abschnitten des Stücks hervorheben. Das wichtigste dabei ist jedoch, mit welcher Erwartung der Zuschauer die Aufführung besucht hat und aus welcher Perspektive er das Werk analysiert und kritisiert. Denn ich persönlich halte eine formalistische Kritik an diesem Werk für unvollständig und ineffektiv und werde die Gründe dafür darlegen:

Erstens: Das Stück „Made in Germany“ wurde im Kontext von Migration und Diaspora geschrieben, geprobt und aufgeführt. Diese Aufführung wurde auf Deutsch geschrieben, ins Persische übersetzt und auf Persisch aufgeführt. Trotz der offensichtlichen und wiederkehrenden Defizite für Künstler in der Diaspora, die aufgrund ihrer erlernten „fremden“ Sprache auch im Gastland in ihrer Muttersprache arbeiten und schreiben, muss es in der Lage sein, auch nicht-persischsprachige Zuschauer bei einem nicht-persischsprachigen Festival in seine Geschichte und Erzählweise einzubeziehen. Praktisch und logisch wurde dies zunächst durch die Einblendung von deutschen und englischen Übersetzungen (also zwei nicht primären Sprachen des Stücks) erreicht. Es war nicht zu übersehen, wie die Aufführung manchmal durch die Bewegungen der Schauspieler gestört wurde. Diese unbeabsichtigte Form der Aufführung ist dem Werk durch die Umstände, die Zeit und den Ort seiner Entstehung aufgezwungen und wird zu einem Teil davon.

Zweitens: Unabhängig von meiner Kenntnis der Vorlieben und künstlerischen Entscheidungen des Regisseurs, führt die Auseinandersetzung mit dem Text des Stücks, das die politisch geprägte Lebensgeschichte und die kämpferischen Bemühungen des Dramatikers erzählt, zwangsläufig zu einer politischen und möglicherweise ideologischen Grundlage. Diese führt dazu, dass keine formalistischen Entscheidungen getroffen werden können, da der Text selbst durch seine Sprache, die Erzählform, die Handlung und die Erzählweise des Erzählers von Anfang an eine Form vorgibt, die für das Teilen der Geschichte mit dem Publikum und das Hervorheben der Botschaften des Autors unvermeidlich ist (die Wörter „ideologisch“ und „aufgezwungen“ sind hier nicht im negativen Sinne gemeint, sondern sollen die Ziele des Autors und die Teilhabe der narrativen Form am Werk erklären).

Drittens: Das Stück „Made in Germany“ wählt eine Erzählweise, die für die Analyse und Kritik des Werks – zumindest in der Aufführung, die ich gesehen habe und zu der ich eine Meinung äußern kann – eine inhaltsorientierte oder textzentrierte Kritik erforderlich macht. Durch diese Art der Kritik kann man die Aufführung analysieren, die wahrscheinlich die Liebhaber von Form und formalistischen Aufführungen nicht zufriedenstellen wird. Dafür gibt

es wichtige Gründe, insbesondere für das persischsprachige Publikum, das sowohl in Iran als auch im Ausland Theateraufführungen besucht hat. Grundsätzlich wird „Form“ hinzugefügt, um eine effektivere Verbindung zum Publikum herzustellen. Allerdings bleibt der Text des Stücks „Made in Germany“ und seine Erzählweise nicht den bekannten Formen des iranischen Theaters treu, da er eine „stream of consciousness“-Erzählung ohne zeitliche Abfolge anstrebt. In der Erzählung eines historischen Ereignisses wird die Chronologie nicht eingehalten, was das Werk von „Dokumentartheater“ entfernt, bei dem Ereignisse und Fakten in logischer und zeitlicher Reihenfolge dem Publikum präsentiert werden. Der Autor von „Made in Germany“ stört absichtlich diese Chronologie und schafft eine narrative Form, die chaotisch und unregelmäßig ist, mit einem Bewusstseinsstrom, der in der Geschichte hin- und herspringt. Diese Wahl bringt das Publikum näher an das mentale Chaos und die schmerzhaften körperlichen Erfahrungen des Erzählers, wo die Kulturrevolution nach der iranischen Revolution von 1979 mit der Ermordung des Professors Nematollahi verflochten wird. Der Erzähler teilt die Hauptbotschaft des Textes mit dem Publikum durch eine „stream of consciousness“-Erzählung, die manchmal ins Wahnhafte abdriftet.

Viertens: Ich persönlich bin kein Befürworter der Verkündung von Manifesten durch Kunstwerke, aber ich kann diejenigen, die die Kunst wählen, um ihre Botschaft zu teilen, nicht verurteilen, da dies die Freiheit einschränken und die Meinungsfreiheit verletzen würde. Das Stück „Made in Germany“ ist ein Manifest des menschlichen Leids, das von den Granatsplittern in seinem Körper geprägt ist, wie das Leid der Heimatlosigkeit, das mechanische und gefühllose Gesundheitssystem in Deutschland und das Leid des Volkes in den vergangenen Jahren, von dem das Stück nur einen Teil erzählt. Wie gesagt, „erzählen, um zu überleben“, gibt das Stück das Erzählen an die nächste Generation weiter, um es sowohl mit persisch- als auch nicht-persischsprachigen Zuschauern zu teilen. Die Wahl des Theaters als Medium zur Vermittlung der Gedankengänge des Autors ist an sich eine formale Entscheidung, die durch die spezifische Wahl des „stream of consciousness“ und die notwendige Verwendung von englischen und deutschen Übersetzungen ein einziges Werk schafft, das sich von den gewöhnlichen formalistischen Theateraufführungen im Iran entfernt und die Regeln des „Dokumentartheaters“ meidet. Es will seine politische Botschaft in Form eines echten historischen Ereignisses mit einer ungewöhnlicheren Erzählweise dem Publikum vermitteln, so dass das Publikum nach dem Anschauen nicht eine „Katharsis“ erlebt, sondern verschiedene mentale Fragen und deren Austausch mit anderen Zuschauern von „Made in Germany“ hat.

Die Anpassung und Korrektur der Bewegungen der Schauspieler auf der Bühne ist ein Punkt, der nicht unbeachtet bleiben sollte, da es in einigen Momenten der Aufführung aufgrund der gleichzeitigen Positionierung der Schauspieler auf der Bühne und der Projektion der deutschen und englischen Übersetzungen auf die dritte Wand der Bühne zu Überschneidungen kam, sodass die Zuschauer Teile der Übersetzung nicht sehen konnten, die durch die Körper und Schatten der Schauspieler verdeckt wurden. Dies führte zu einer Störung in der Übermittlung der Erzählung von den Schauspielern zum Publikum.